

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 32 (1953)  
**Heft:** 11-12

**Artikel:** Ist der Klassenkampf überholt?  
**Autor:** Messmer, Fanny  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-336747>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

In *Ste Croix* verliert zwar die Partei nach acht Jahren roter Mehrheit einen Sitz, behält aber die Mehrheit mit 46 von 80 Vertretern.

In *Vallorbe* behält die Partei nach einem harten Kampf ihre Mehrheit. Sie gewinnt 35 Wähler und verliert zwei Sitze, ist aber mit 38 Vertretern von 70 als Mehrheitspartei bestätigt.

Zwei dunkle Punkte sind jedoch zu registrieren.

In *Bex*, wo die Sozialdemokraten die absolute Mehrheit besaßen, mit Genossen Nationalrat Sollberger als Syndic, verloren sie 100 Wähler und zwei Sitze. Die PdA mit ihren acht Sitzen ist als Folge der Nicole-Krise verschwunden. Der Nicolist Houriet hat eine neue «Fortschrittspartei» gegründet und 11 Sitze erobert. Die sozialdemokratische Verwaltung wird nun von der Unterstützung dieser Partei abhängig.

*Yverdon* besaß seit acht Jahren eine rote Mehrheit von knapp zwei Stimmen (49 Bürgerliche gegen 43 Sozialdemokraten und acht PdA-Vertreter). Die Sozialdemokratische Partei konnte ihre Position behaupten, sogar mit einem Gewinn von 81 Wählern konsolidieren. Es fehlten ihr bloß vier Listen, um ein Mandat zu gewinnen. Die PdA verlor jedoch zwei Sitze, so daß die knappe Mehrheit von zwei Sitzen auf die Seite der Bürgerlichen umschlägt.

Der neue Wahlerfolg der Sozialdemokratischen Partei in der Waadt beweist, daß sie sich von der Spaltung Nicoles erholt hat und jetzt mit großem Erfolg vorwärts schreitet.

J. H.-D.

FANNY MESSMER

## Ist der Klassenkampf überholt?

Weiterum in der sozialistischen Arbeiterbewegung ist ein Malaise aufgekommen über die Gegenwartssituation, weil die Eroberung der politischen und wirtschaftlichen Macht durch die Arbeiterklasse sich nicht nach den alten Vorstellungen verwirklicht hat, weil der Mensch der Hochkonjunktur, im Besitze der zahlreichen sozialen Errungenschaften und der materiellen Besserstellung, die er der Arbeiterbewegung zu verdanken hat, sich geistig und bewußtseinsmäßig nicht so entwickelt hat, wie wir es gerne wahrgehabt hätten. Es wird deshalb nach einer Neuorientierung gesucht und sogar davon gesprochen, die marxistischen Lehren als veraltet über Bord zu werfen. Daß das letztere nicht notwendig ist, hat Richard Kleineibst in Heft 7/8 der «Roten Revue» bereits begründet.

Die Frage, die wir uns heute stellen wollen, ist die, ob der Klassenkampf gegenwärtig, angesichts der verringerten Klassengegensätze und des schwindenden Klassenbewußtseins, als überholt betrachtet werden könne, denn der

Klassenkampf ist ein wesentlicher Bestandteil der Lehre Marx, über die er schrieb: «Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaften ist die Geschichte von Klassenkämpfen», und seine Erkenntnisse sagten dem Proletariat von 1848, daß die Entwicklung auf einem Standpunkt angelangt ist, wo die ausbeutete und unterdrückte Klasse, das Proletariat, sich nicht mehr von der sie ausbeutenden und unterdrückenden Klasse befreien kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenkämpfen zu befreien.

Dieses Ziel, das Marx und Engels vorzeichneten, die Errichtung einer klassenlosen Gesellschaftsordnung, in der keine Ausbeutung und keine Unterdrückung mehr Platz haben — hat Millionen von Menschen auf dem ganzen Erdball zu begeistern vermocht, hat sie ihres sozialen Wertes bewußt gemacht und sie in den Kampf zu führen vermocht gegen die Ausbeutung der Arbeitenden durch die Bourgeoisie. Enorme Verbesserungen in der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Arbeitenden wurden auf diesem Wege errungen. Ohne die Marxschen Erkenntnisse, ohne die Anwendung des Marxismus als Arbeitsprinzip hätten diese Erfolge niemals errungen werden können.

In den mehr als hundert Jahren, die seit der Veröffentlichung des Kommunistischen Manifests vergangen sind, hat sich nicht nur die Lage der Arbeiterklasse, sondern das Gesicht der Welt überhaupt verändert. Erwähnen wir nur die Entstehung des Monopolkapitalismus, die Wandlungen des physikalischen Weltbildes von Newton bis zu Einstein, die technische Entwicklung von der Dampfmaschine bis zur Zertrümmerung des Atomkerns. Diese Entwicklung, die vor hundert Jahren niemand — also auch Karl Marx nicht — vorausahnen konnte, hat die vermutete zunehmende Verproletarisierung immer größerer Massen nicht herbeigeführt. Die technische Entwicklung hat es im Gegenteil ermöglicht, den Lebensstandard der Arbeiterklasse zu heben und hat eine neue Mittelschicht von kaufmännischen und technischen Angestellten geschaffen. Auf dem Lande bildet sich eine selbständige Bauernschaft mit gutentwickeltem Genossenschaftswesen.

Wie steht es nun bei dieser soziologischen und technischen Entwicklung mit dem geistigen und kulturellen Überbau? Hat er mit dieser Entwicklung Schritt zu halten vermocht? Wenn wir hier mit einem entschiedenen Nein antworten müssen, so haben wir darin auch bereits weitgehend die Erklärung für das Malaise des Menschen unserer Zeit überhaupt. Das durch die Technik und die Rationalisierung der Arbeitsmethoden dem Menschen diktierte Tempo frißt an seiner seelischen und physischen Substanz, so daß er sich trotz dem gehobenen Lebensstandard und dem politischen Mitspracherecht in geistiger Oberflächlichkeit, in einer Sucht nach banaler Zerstreuung, in Saturniertheit mit dem Errungenen verliert. Die treibenden Kräfte für eine Vorwärtsentwicklung und geistige Klärung sind rar und kaum spürbar, und ein Suchen

geht auch durch die politische Arbeiterbewegung nach dem weiteren Weg.

Um aus diesem Malaise herauszukommen, müssen wir uns ernsthaft wieder auf das sozialistische Ziel besinnen. Die Negation allein, die Markierung der Stellung gegen die Entartungsform im Osten einerseits und gegen den Kapitalismus anderseits allein können nicht genügen, sondern wir müssen eine positive Zielsetzung wieder in den Vordergrund stellen, das Ziel, das Marx bereits skizziert hat und das allen Arbeitenden als Ideal dienen kann, nämlich die Aufhebung jeder Ausbeutung und die Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft. Dieses Ziel ist in Westeuropa trotz allen materiellen Erungenschaften nicht erreicht, und es gilt nach wie vor für die politische Arbeiterbewegung.

Wir möchten aber auch den Weg zu diesem Ziel sehen, wie er uns durch die heutige Situation aufoktroyiert wird. Denn wir leben nicht in einer revolutionären Situation, wie Karl Marx sie durch die immer größere Proletarisierung glaubte kommen zu sehen. Tatsächlich haben sich die Klassengegensätze nicht verschärft, sondern verringert, und der Kampf zwischen den Klassen wird nicht mehr nach dem alten Schema ausgetragen. Die Methoden des gegenseitigen Abringens von Positionen haben sich auf beiden Seiten verfeinert, was mit sich brachte, daß von vielen Arbeitenden dieser Kampf gar nicht mehr gesehen und verstanden wird. Die Eliminierung der brutalen Unterdrückungsmethoden aus der Zeit des Manchester-Liberalismus, die Verlegung des Kampfes um die Rechte der Werktätigen in die Parlamente und an den Verhandlungstisch haben auch das Klassenbewußtsein des Arbeiters weitgehend eliminiert, und zwar genau gleich wie auf allen anderen Gebieten das Schwächerwerden eines Druckes auch das Nachlassen des Gegendruckes bedingt.

Mit dieser Tatsache, die der materielle, soziale und menschliche Aufstieg der Arbeiterklasse mit sich brachte, müssen wir uns abfinden, und anstatt Vergangenem nachzujammern, das Positive an dieser Entwicklung sehen. Bereits Herman Greulich hat von der Menschwerdung des Arbeiters gesprochen in dem Sinne, daß auch er in seiner sozialen Stellung als gleichwertiger Mensch anerkannt werde. Dieses Streben nach der Gleichwertigkeit hat weitgehend das Klassenbewußtsein abgelöst, doch äußert es sich heute im Verlangen nach äußerem, materiellem Besitz. Der Arbeiter glaubt sich der Bourgeoisie gleichgestellt, wenn auch er ein Motorfahrzeug und einen Radio besitzt, wenn auch er in ebenso guten Kleidern wie der Bürgerliche am gesellschaftlichen Leben teilnimmt.

Wir brauchen keine großen Worte darüber zu verlieren, daß dieses Streben nach äußerlicher Gleichstellung nicht genügt. Hier sollte die Weiterentwicklung einsetzen mit der Erziehung zum Bewußtsein, daß jeder Mensch unbesehen seiner sozialen Stellung und der Arbeit, die er verrichtet, als

Individuum vollwertig ist. Die Gleichwertigkeit, die Gleichberechtigung aber erschöpfen sich nicht im Besitz äußerer Güter. Die Anerkennung des Prinzips der Gleichberechtigung erfordert, daß der Mensch in den Mittelpunkt aller sozialen Bestrebungen gestellt wird, daß die Produktionsmittel und der Arbeitsertrag durch alle Menschen verwaltet werden, die daran beteiligt sind. Es ist ja gerade die Verkennung dieser Menschenrechte, die zum Debakel im Osten geführt hat. Die Aufgabe, die vor der Sozialdemokratie steht, ist die Verwirklichung der Menschenrechte auch in der Wirtschaft, die Verwirklichung des Mitsprache- und Mitbestimmungsrechtes im Betrieb, in der Planung und Gestaltung der nationalen Wirtschaft.

Wenn in den Arbeitenden das Bewußtsein erwacht, daß ihnen auch in der Wirtschaft die Gleichberechtigung als ein Menschenrecht zusteht, dann werden sie auch erkennen, wo heute noch Klassenprivilegien bestehen. Der Kampf um deren Aufhebung ist der Klassenkampf von heute und morgen, damit eine Gesellschaft aufgebaut werden kann, in der Brüderlichkeit und Gleichheit Wirklichkeit werden, in der es keine Klassenunterschiede mehr gibt. Dieses Ziel kann aber nur verwirklicht werden, wenn der Kampf gegen die Privilegien tatsächlich aufgenommen wird, und nicht durch eine Anbiegerung an die Unternehmer, die schlußendlich dann doch die Arbeiter für ihre Ziele ausnützen.

Das Bewußtsein der Gleichwertigkeit, der Wille zur Gleichberechtigung und zur Übernahme der Verantwortung im wirtschaftlichen Geschehen muß im Werktätigen erst noch geweckt werden durch Schulung, Erziehung und durch Öffnen der Zugänge zur Kultur, damit der Gemeinschaftssinn gefördert werden kann. Die Errichtung einer gerechten Gesellschaftsordnung ohne klassenbedingte Ausbeutung, ohne Kriege und ohne Gewalt ist das Ziel, für das auch die Jugend von heute, die kaufmännische und die technische Mittelschicht, die Intellektuellen und die Bauern begeistert werden können.

Um einen solchen Weg zu gehen, brauchen wir den Marxismus nicht abzuschwören. Im Gegenteil: das Ziel wurde uns bereits von Marx aufgezeichnet, und auch die Arbeitsmethode wurde uns von ihm gegeben, um der heutigen Situation, der seit hundert Jahren eingetretenen Entwicklung Rechnung tragen zu können. Es war nie die Meinung von Marx und Engels, der Arbeiterbewegung mit dem Kommunistischen Manifest ein für alle Zeiten gültiges Rezept gegeben zu haben. Engels selbst schrieb zu einem Neudruck des Manifestes im Jahre 1882, daß sich seit 1848 viel geändert habe, daß das Manifest ein geschichtliches Dokument sei, das zu ändern er sich jedoch nach dem Tode von Marx das Recht nicht mehr zuschrieb, jedoch den Wunsch nach einer überbrückenden Einleitung äußerte. Wollten wir an einer überholten Taktik festhalten, ohne sie veränderten Verhältnissen anzupassen, müßten wir stagnieren und von der Entwicklung überrannt werden.